

Kaffeepause im Büro

VON GOSWIN HEITHAUS

Kaffee ist für viele Menschen ein Lebenselixier. Kaffee ist kein Laster, sondern eine Notwendigkeit. Ein Täßchen Kaffee vermag die Not unseres Alltags flugs in Glanz zu verwandeln. Daher rührt es auch, daß der Kaffee besonders in den Büros seine Genießer hat. Nichts steht alltäglicher aus als ein Raum mit Schreibtischen und Aktenregalen.

Büros sind nicht dazu geschaffen, im Herzen Frohsinn zu erwecken. Selbst dann erheitert sie nicht, wenn sie tapeziert sind und mit Kalenderlandschaften prözen - ihnen bleibt immer Nüchternheit anhaften. Was hilft es uns? Der angestellte Mensch muß sein Leben am Schreibtisch und am Zeichenbrett verbringen.

Zum Glück für den schreibenden, zeichnenden, planenden und ordnenden Männerverstand gibt es die Sekretärinnen, die von Haus aus den Sinn fürs Kaffeetöpfchen mitbringen. Die Damen von der Taste wissen, wo es zur rechten Zeit an Ermunterung mangelt. In ihren Schreibtischen befinden sich Geheimfächer, in denen die Utensilien der verschleierte Kaffeezubereitung aufbewahrt werden: Topf, Tauchsieder, Porzellankanne, Tasse, Zuckerdose, Kaffeebüchse und Milchspender.

Die Sekretärin kennt den schwachen Punkt des werkenden Kollegen. Ohne Aufforderung fängt zur rettenden Minute das Wasser zu brodeln an... Wohlgeruch durchzieht den Raum. Die Atmosphäre ist mit einem Schlag wie verwandelt. Heiterkeit breitet sich aus. Wie süß das Löffelchen klingelt beim Umrühren - es ist die reine Musik. Dabei ist es nicht einmal ein silbernes Löffelchen, sondern ein gewöhnliches aus Blech, ein Armeuteufelöffelchen, das niemanden zum Diebstahl verlockt. An der Tasse fehlt der Henkel, aber was macht das schon? Schönheitsfehler gehören zum guten Ton der Büroselbsthilfe. Wie gesagt, dies alles vermag ein Rührlein Kaffeeduft.

Darf ich bitten? Da steht also die Tasse, der braune Trunk, das kleine auftrischende Vergnügen. Für eine

Weile ruht die Tinte, rastet der Zeichenstift, schweigt die Taste. In das brasilianische Aroma mischt sich der Duft einer Zigarette. Die kleine nachmittägliche Kaffeepause, geheiligtes Recht aller Büromenschen, fördert die Arbeitskraft und beflügelt den Geist des Fortschritts.

Aber nicht nur der Geist, auch der Witz meldet sich an, zu dessen Erweckung Kaffeeduft ebenfalls erforderlich ist.

Die Kollegen versammeln sich um die gebülmte Kanne, die henkellose Tasse in der Hand, die Zigarette lässig auf der Unterlippe und den neuesten Witz auf der Pflanze: „Häschen kommt in eine Buchhandlung und fragt: Hattu...“

Der Witzereißer kommt nicht mehr dazu, zu sagen, was Häschen gefragt hat; denn in diesem Augenblick betritt der Chef die Szene. Der Chef erscheint im Vierteljahr einmal, aber immer dann, wenn Kaffee getrunken wird, und das ist der Grund, warum alle Chefs der Meinung sind, daß ihre Angestellten unentwegt Kaffee trinken und Witze erzählen.

Es ist peinlich, mitten im

Witz verstummen zu müssen. Jeder Angestellte weiß, daß die Firma keine Witze verlangt, sondern solide Arbeit. Die Kaffeepause ist weder verboten noch erlaubt, sie wird geduldet. Deshalb lächelt der Chef leutselig und sagt: „Lassen Sie sich nicht stören, Herr Meier. Neuer Witz, was? Dann schießen Sie mal los!“

Jetzt hilft kein Kratzfuß und kein Lächeln weiter. Der Faden ist abgerissen. Die Pointe ist wurmstichig. Herr Maier schießt zwar seinen Witz ab, aber Witz und Kaffee zünden nicht mehr. Die kleine Pause ist zu Ende. Der Chef verabschiedet sich zugeknöpft, die Sekretärin spült die Tassen, und an die Fensterscheibe klopft der Regen.